

Kontakt:
Dr. Klaus Michalek
Naturschutzbund Burgenland
Esterházystr. 15
7000 Eisenstadt
Email: klaus.michalek@naturschutzbund.at

Mag. Andrea Szucsich
Regionalmanagement Burgenland GmbH
Projekt "GreenNet"
Technologiezentrum, Industriestr. 6
7423 Pinkafeld
Email: andrea.szucsich@rmb-sued.at



greennet

25 Jahre Grünes Band Europa Grenzen trennen. Natur verbindet.

Grünes Band Europa

Fast 40 Jahre lang teilte der Eisener Vorhang ganz Europa. Vom Eismeer bis ans Schwarze Meer verlief eine politische, ideologische und räumliche Barriere, an der die Natur weitgehend ungestört blieb. Das österreichische Grüne Band ist Teil und Keimzelle des europäischen Grünen Bandes – durch 24 Staaten, auf einer Länge von über 12.500 Kilometern. Vom arktischen Norden bis in den mediterranen Süden verknüpft das Grüne Band Europa fast alle Naturräume des Kontinents und bildet damit eine „Grüne Infrastruktur“ durch Europa.

Kulturlandschaft und Lebensräume am Grünen Band des Burgenlandes

Von Kittsee bis Kalch zieht sich ein 400 km langes Grünes Band (Österreich 1.300 km) und grenzt an die Staaten Slowakei, Ungarn und Slowenien. Seine Besonderheit macht der Übergang von den alpinen Gebirgslandschaften zur Kleinen Ungarischen Tiefebene aus. So wie die Kulturlandschaft des Burgenlandes im Übergangsbereich europäischer Großräume liegt, zeigt auch die Fauna und Flora sowohl Elemente der östlichen – pannonischen –

als auch der westlichen – alpinen – Provinz. Dies macht die enorme Vielfalt an grenzüberschreitenden Habitaten und Ökosystemen und damit Artenaus.

Klima am Grünen Band des Burgenlandes

Nicht nur aus landschaftlicher Sicht, auch klimatisch liegt das Grüne Band des Burgenlandes

im Übergangsbereich zwischen atlantisch-kontinentalen und kontinental-europäischen Strömungen. Das nördliche Burgenland steht – vereinfacht gesagt – unter dem Einfluss des pannonischen Klimas, das Südburgenland unter jenem des illyrischen mit kontinental-submediterranean Einflüssen aus dem Süden.



Grünes Band am Geschriebenstein (Franz Kovacs)

Ungarnaufstand und Brücke von Andau

Am 23. Oktober 1956 brach in Ungarn ein Volksaufstand aus. Mit mehr als 4000 Panzern wurde dieser Aufstand am 5. November von den sowjetischen Truppen blutig niedergeschlagen. Im gesamten Burgenland betrug die Flüchtlingszahl von Beginn der Unruhen bis Jahresende 1956 162.143 erfasste Personen. Ungefähr 70.000 Menschen kamen über die „Brücke von Andau“ nach Österreich. Etwa 10 Kilometer vom Ort Andau selbst entfernt, führte in mitten des Hansägs die schmale Brücke aus Holz über den Eisner Kanal. Am Nachmittag des 21. November 1956 wurde die Holzbrücke von ungarischen Soldaten gesprengt.

Zum Gedächtnis wurde 40 Jahre später die neue Brücke von Andau in Zusammenarbeit ungarischer und österreichischer Soldaten errichtet und 1996 feierlich eröffnet. Sie ist nicht nur ein Denkmal, das an die unselige Zeit des geteilten Europas erinnert, sondern vor allem auch ein Symbol für Hilfsbereitschaft, für Toleranz und Zusammengehörigkeit über alle politischen Grenzen hinweg.



Die Brücke von Andau – ein grenzüberschreitender Denkmalplatz (Manfred Haider)

1989 öffnete sich zwischen Sopronkőhida und St. Margarethen – nach einem „Pan-europäischen Picknick“ der Eisener Vorhang Unter der Schirmherrschaft von Otto Habsburg veranstaltet am 19. August 1989 die Paneuropa-

Union mit ungarischen Oppositionellen in einem Waldstück bei St. Margarethen im Burgenland ein „Paneuropa-Picknick“. Im Sommer des Jahres trafen immer mehr ostdeutsche Bürger an der österreichisch-ungarischen Grenze bei Ödenburg (Sopron) ein. Durch Flugzettel wurden immer mehr Oststaatler und Österreicher eingeladen, an einer politischen Veranstaltung – einem grenzüberschreitenden Picknick – teilzunehmen. Über Tage hielten sich im Spätsommer 1989 Tausende Friedenswillige auf beiden Seiten der Grenze auf, um schließlich im Rahmen dieser großen Feier mit Musik und Ansprachen das Grenztor zu durchbrechen. Nachdem die ungarischen Grenzsoldaten – die Schießbefehl hatten – tagelang auf sich gestellt waren und auf genauere Anweisungen warteten, öffnete sich am 11. September 1989 offiziell die Grenze zwischen Ost und West. Der erste Stein der Berliner Mauer wurde so zwischen Ungarn und Österreich herausgerissen. Am 9. November folgte der Fall der Berliner Mauer. Zwei Jahre später zerfällt die Sowjetunion.



Massenflucht von DDR-Bürgern nach Österreich am 19.08.1989 (Foto: Archiv IUCN Europa)



Die Brücke von Andau nach der Zerstörung

Naturerbe Grünes Band

Die Erreichung eines europaweiten Schutzgebietsnetzes entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs ist keine Selbstverständlichkeit und läuft nicht ohne Widerstände ab. Zu viele Interessen lasten auf diesem ehemaligen Niemandsland. Der Bau von neuen Verkehrswegen, der Siedlungsdruck und die Ausweitung landwirtschaftlicher Intensivflächen stehen an vorderster Stelle.

Aus diesem Grund initiierte die IUCN (International Union for Conservation of Nature, www.iucn.org) 2004 bei einem Treffen in Sarrod im ungarischen Fertő-Hanság Nationalpark die europaweite Initiative „European Green Belt“.



Foto: Archiv IUCN Europa

Zusätzlich übernahm kein geringerer als der ehemalige Präsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, die symbolische Schirmherrschaft über diese Initiative.

In Österreich arbeitet der Naturschutzbund seit 2002 im Auftrag des Lebensministeriums aktiv an der Realisierung und Erhaltung des knapp 1300 km langen Grünen Bandes Österreich mit.

Vom Eisernen Vorhang zum Grünen Band Europas

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Umwandlung Ungarns und der Tschechoslowakei in kommunistische Republiken entstand der Eisener Vorhang, eine streng bewachte Grenze mit Stacheldraht, Soldaten auf Wachtürmen und – bis Ende der 1960er Jahre – Minenfeldern.

Viele Menschen haben am Eisernen Vorhang ihr Leben verloren, viele Menschen haben aber auch die Flucht in den Westen geschafft. Im Zuge der Grenzbildung wurden sogar ganze Dörfer zerstört oder ihre Bevölkerung abgesiedelt. Ungarisch Bieling etwa, ein Dorf im Südburgenland an der Staatsgrenze zwischen Österreich und Ungarn, wurde vor 60 Jahren ausgelöscht.

An der Grenze zwischen Slowenien und Österreich gab es keinen Stacheldraht, sondern nur Patrouillen. Aber auch diese Grenze war sehr schwer zu überwinden.



Der Eisener Vorhang – 1980 noch eine streng bewachte Grenze (Rudi Triebel)



Massenflucht von DDR-Bürgern nach Österreich am 19.08.1989 (Foto: Archiv IUCN Europa)

Der Abbau des Eisernen Vorhanges bei St. Margarethen/Fertőrákos

1989 wurde also nach dem Zusammenbruch des Kommunismus der Eisener Vorhang entfernt und die Grenze zwischen der Slowakei, Ungarn, Slowenien und Österreich durchlässiger. Im Mai 1989 begannen ungarische Soldaten mit dem Abbau des trennenden Stacheldrahtes, beobachtet von Journalisten aus aller Welt. Wenige Wochen später dokumentierten Außenminister Alois Mock und sein ungarischer Amtskollege Gyula Horn den

Beginn einer neuen politischen Ära, als sie bei St. Margarethen/Fertőrákos den Stacheldraht abzwickten – die legendären Bilder gingen damals um die Welt.



Ungarns Außenminister Gyula Horn und Österreichs Außenminister Alois Mock durchschneiden im Juni 1989 bei Sopron/St. Margarethen im Beisein internationaler Medien symbolisch den „Eisernen Vorhang“ (Foto: Archiv IUCN Europa).

Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges bewachten Grenzsoldaten die Grenze zwischen Österreich und Ungarn. Der Eisener Vorhang hatte von diesem Zeitpunkt an in den meisten Ländern Europas ausgedient (als mehrfacher Grenzzaun besteht er

heute noch zwischen Russland und den Nachbarstaaten in Fennoskandien). Er wurde von der grünen Grenze abgelöst – einer durchlässigen Grenze, die von 07. September 1990 bis zum 21. Dezember 2007 von österreichischen Soldaten bewacht wurde. Seit dem Fall der sogenannten Schengen-Grenze am 21. Dezember 2007 kann jeder EU-Bürger die Grenze zwischen Österreich und Ungarn ohne Kontrolle passieren.



Grenzsoldaten des Österreichischen Bundesheeres bewachten von der Öffnung des Eisernen Vorhanges 1989 bis zur Schengenerweiterung 2007 die Grenze zwischen Österreich und Ungarn (Klaus Michalek)

Projekt GreenNet

Das Projekt GreenNet ist ein transnationales Projekt und wurde im Rahmen des Förderprogramms Interreg IV Central Europe durchgeführt. Hauptziel ist die Schaffung eines ökologischen Netzwerks im Rahmen des zentraleuropäischen Grünen Bandes. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung und Umsetzung von Strategien für das Management und die Sicherung nicht oder gering geschützter Bereiche im Grünen Band. Die Grundidee beruht dabei auf Sensibilisierung sowie Verständnis, Zusammenarbeit und ehrenamtlicher Teilhabe aller wichtigen Akteure und Beteiligten im Grünen Band Zentraleuropa. Die Zielregion im Burgenland waren dabei die drei Naturparke im Südburgenland. Sie dienen als Modelle für die Anwendung neuer und innovativer Verfahren und Instrumente zur Lösung von Nutzungskonflikten. www.greennet-project.eu

Ziele und Hauptvorgaben des Projektes:

- Entwicklung von Richtlinien und Strategien zum Schutz ökologisch wertvoller Flächen im Grünen Band Zentraleuropa, die keinen oder nur geringen rechtlichen Schutzstatus genießen

- Erarbeiten von Konzepten zum Schutz und Erhalt des Grünen Bandes in den sechs Pilotregionen
- Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung auf lokaler und regionaler Ebene
- Aufbau und Anwendung einer gemeinsamen länderübergreifenden Strategie, um Gebiete ohne Schutzstatus zu sichern

- Erarbeitung von Entwicklungskonzepten zum Lückenschluß am Grünen Band
- Bewahrung eines einzigartigen Natur- und Kulturerbes

Biodiversitätsmonitoring in den Naturparken

Im Rahmen des Projektes GreenNet wurde im



Exkursion im Rahmen des Biodiversitätsmonitorings in den Naturparken (RMB)

Burgenland eine benutzerfreundliche Biodiversitätsmonitoring-Webseite entwickelt.

Ziel der Website ist eine regelmäßig wiederholte Beobachtung der biologischen Vielfalt bzw. die systematische Erfassung biodiversitätsrelevanter Indikatoren um Entwicklungen und Trends von geschützten Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräumen zu bestimmen. Es soll unter anderem vermittelt werden, dass Habitats- und Artenvielfalt ein umfassendes Qualitätsmerkmal von Landschaften und Dörfern ist, und dass alle etwas zu ihrer Erhaltung beitragen können.

Begeben Sie sich auf Entdeckungsreise in die Natur und dokumentieren Sie mit uns die Entwicklung der Populationen von Tieren und Pflanzen im Burgenland in ihren Lebensräumen!

www.bidimo.at



*laut UNSCR 1244 und IGH Gutachten

© European Green Belt Initiative/Coordination Group

Vogelschutzgebiet Parndorfer Platte - Heideböden

Die Parndorfer Platte ist eine rund 200 km² große Ebene im Burgenland und erstreckt sich in West-Ost-Richtung nördlich des Neusiedler Sees.

Der Sockel der Parndorfer Platte besteht aus Ablagerungen des Pannon-Meeres, das bis vor etwa 5-8 Mio. Jahren das Gebiet bedeckte. Darüber liegt eine 3 bis 10 Meter mächtige Schotterdecke, die während der Eiszeit von der Donau aufgeschüttet wurde. Auf diesen Schottern bildeten sich im Laufe der Jahrtausende hochwertige Schwarzerdeböden (Tschernosemböden), auf denen vorwiegend Wein- und Ackerbau betrieben wird. Die schiefe Terrasse der Parndorfer Platte liegt um rund 30-50 Meter höher als die Ebenen des Neusiedler Sees und des Wiener Beckens.

Flora und Fauna sind hier einzigartig für Österreich: Unter anderem leben hier der seltene Kaiseradler und die vom Aussterben bedrohte Großtrappe.

Besonders wertvolle Flächen auf der Parndorfer Platte wie der Zurndorfer Eichenwald, das Haidel bei Nickelsdorf oder die Parndorfer Heide sind sowohl Naturschutzgebiet als auch Natura 2000-Gebiet. Durch gezielte Flächenmanagementmaßnahmen konnte sich der Bestand der Großtrappe auf der Parndorfer Platte wieder erholen.

Die Parndorfer Platte liegt am Dreiländereck Österreich-Slowakei-Ungarn. Im Jahr 1999 wurde das Grenzkommunalforum gegründet, in dem insgesamt 40 Bürgermeister aus allen drei Staaten vertreten sind. Seither konnten einige Projekte realisiert

werden, darunter die Schaffung eines Radwegenetzes über die Grenzen hinweg.

Die Schengen-Erweiterung des EU-Raumes ist für die Parndorfer Platte und das Grüne Band in diesem Bereich eine Chance für den sanften, naturnahen Tourismus.



Blick vom Kitzseeer Richtung Humosheimer Berg. (Manfred Haider)



Großtrappe www.grosstrappe.at



Parndorfer Platte Richtung Humosheimer Berg. (Manfred Haider)

Der Neusiedler See: Zwei Nationalparks – ein Naturraum

Südlich und östlich des Neusiedler Sees, Mitteleuropas größtem Steppensee mit nur etwas mehr als einem Meter Tiefe, liegt beiderseits des Grünen Bandes ein Naturraum, der für unseren Kontinent einzigartig und europaweit vor allem als Vogelparadies ersten Ranges bekannt ist.

Der Naturraum Neusiedler See mit seinen rund 40 Salzackern mit einer Tiefe von nur einigen Dezimetern bindet eine Fauna und Flora an sich, wie es sie sonst nur an Meeresküsten oder in Asien gibt.

Im Jahr 1991, zwei Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde der ungarische Teil des Nationalparks, der Fertő-Hanság Nemzeti Park,

gegründet. Zwei Jahre später wurde auf österreichischer Seite der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel ins Leben gerufen.



Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel



Die Längstecke im Herzen des Seewinkels. (Manfred Haider)



Reiter im Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel

www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.fhnp.nemzeipark.gov.hu

Naturpark Rosalia – Kogelberg

Der jüngste burgenländische Naturpark ist durch die Gebirgszüge des Ödenburger- und des Rosalien-Gebirges sowie durch das fruchtbare Wulkatal gekennzeichnet.

Die Landschaft zeigt ein sehr abwechslungsreiches Bild mit zahlreichen Obst- und Weinkulturen, Hecken, Erdbeerfeldern, Kastanienhainen und Feuchtwiesen.

Charakteristisch sind die ausgedehnten Edelkastanienhaine und das Vorkommen des Speierlings. Orchideen, Kuhschellen, Enzianarten, Schwertilien und der seltene Rispen-Blauweiderich sind hier zu finden.

Das Vogelschutzgebiet „Mattersburger Hügelland“ beherbergt das größte Vorkommen der Zwergohreule in Österreich. Im Naturpark gibt es ein sehr gut ausgebautes Wegenetz für Wanderer und Sportler, welche durch Obst- und Erdbeerkulturen

zum Wurthkreuz, zum Kogelberg, zu den Teichwiesen, zum „Herrentisch“, zum „Narren“ und auf die Rosalia führen.

www.rosalia-kogelberg.at



Rispen-Blauweiderich (Josef Weinzettl)



Herrentisch (RMG)



Teichwiesen (Franz Kovács)



Stromatidechse (Franz Kovács)



Stromatwiesen (Franz Kovács)

Naturpark Geschiebenstein – Irottkő

Der erste grenzüberschreitende Naturpark zwischen Österreich und Ungarn umfasst das Gebiet um den 884m hohen Geschiebenstein, der höchsten Erhebung des Burgenlandes.

Charakteristisch sind die großen, zusammenhängenden Waldgebiete mit ausgedehnten Eichen- und Hainbuchenwäldern. Auf der Südseite findet man Trockenrasen, Weingärten und Obstkulturen. Zu den pflanzlichen Raritäten der Region zählen Bunt-Schwertilie und Diptam. Der Tierreichtum spiegelt sich u.a. am Vorkommen vieler seltener Heuschrecken-, Schmetterlings- und Spinnenarten wider, sowie durch eines der bedeutendsten Fledermausvorkommen des Burgenlandes.

Mehr als 500 km markierte Wanderwege, der alpannonia Weitwanderweg, verschiedene Lehrpfade und ein barrierefreier Baumwipfelweg laden die Gäste ein. Wissenswertes über die Natur

zu erfahren. Auch altes Handwerk spielt im Naturpark eine große Rolle: die Wallner Mühle, eine Schauschmiede, ein Stiefelmachermuseum sowie ein Kohlenmeiler und ein Kalkofen runden das Besucherprogramm ab.



Stiefelmachermuseum (Klaus Michalek)



Fledermausquartier (Klaus Michalek)



Wurthkreuz zum Geschiebenstein (Klaus Michalek)



Mausohr des Großen Mausohrs (Josef Weinzettl)



Mattersburger Hügelland im Naturpark (Klaus Michalek)

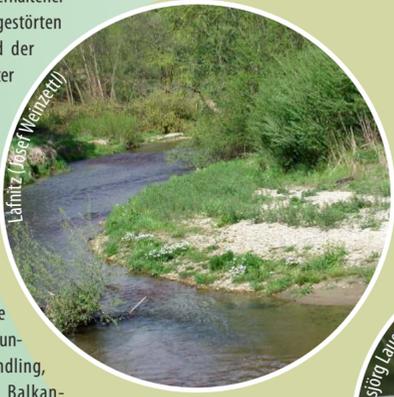
www.naturpark-geschiebenstein.at

Die Lafnitz – Ramsar-Schutzgebiet und Natura-2000-Gebiet

Der Lauf der Lafnitz steht als naturnah erhaltener Fluss mit seinen abschnittsweise ungestörten ökomorphologischen Strukturen und der natürlichen Fließgewässerdynamik unter Natura-2000-Naturschutz. Gerade im naturbelassenen Abschnitt weist der Fluss ausgeprägte Mäander, Abbruchufer sowie Sand- und Kiesbänke auf, die man sonst kaum mehr in Österreich an einem Fluss in dieser Höhenstufe vorfinden kann.

An der Lafnitz vorkommende, geschützte Fischarten sind das Ukrainische Bachneunauge, Bitterling, Schied, Kesslergründling, Weißflossengründling, Steinbeißer, Balkan-Goldsteinbeißer, Schlammpeitzger, Koppe, Streber und Zingel. Weiters können entlang der Lafnitz Eisvogel, Schwarz- und Weißstorch, Gelb- und Rotbauchunke, Ameisenbläuling, Fischotter, Biber, Lungenenzian, Sibirien-Schwertilie und Kriechweide beobachtet werden.

www.naturerlebnis-lafnitztal.at



Lafnitz (Josef Weinzettl)



Eisvogel (Aljos Thaler)



Weißstorch (Hansjörg Lattemann)

Naturpark in der Weindylle

Der Naturpark in der Weindylle ist gekennzeichnet durch eine mosaikartige, hügelige Landschaft im Übergang zur pannonischen Ebene im unteren Pinka- und Stremtal. Daneben begeistern alte Eichenhaine, Schachblumenwiesen, Hutweiden, Pfeifengraswiesen sowie die artenreiche Vogelwelt in den Lacken von Moschendorf. Wiedehopf, Raubwürger und Weißstorch können hier beobachtet werden.

In den Überschwemmungsgebieten findet man faunistische Besonderheiten wie Pracht-Nelke und Sumpf-Scharfgabe. Das „burgenländische geschichte(n)haus“ in Bildein im Bezirk Güssing ist ein kleines Museum, das Einblicke in die Geschichte des jüngsten österreichischen Bundeslandes von seiner Geburtsstunde im Jahr 1921 bis zu den letzten aktuellen Entwicklungen vermittelt. Entlang des „Grenzerfahrungsweges Bildein“ am ehemaligen Eisernen Vorhang durchwandert man historische, kulturelle und landschaftliche Stationen. Seit November 2007 erinnert im Nationalpark

Örség ein Museum an die jahrzehntelange Grenzbewachung durch ungarisches Militär. www.naturpark.at



„Geschichte(n)haus“ in Bildein (Walter Laschober)



Grenzerfahrungsweg Bildein



Weindylle (Franz Kovács)



Gelbe Taglilie (Josef Weinzettl)



Goldener Stiechenfalter (Josef Pennerstorfer)



Das burgenländische geschichte(n)haus in Bildein



Museum in Moschendorf (Gerhard Latki)

Der Dreiländer-Naturpark Raab-Örség-Goričko

Eingebettet zwischen der Lafnitz im Norden, dem Stadlberg im Süden und der prägenden Aulandschaft der Raab liegt der einzige trilaterale Naturpark Europas. Das Gebiet des Naturparks lag jahrhundertlang abseits aller großen Industriegebiete und bewahrte daher seine intakte Natur. Heute breiten sich Kulturlandschaften mit Weinbergen, Obstgärten, Wiesen und Äckern aus und bilden ein buntes Mosaik. In unmittelbarer Nähe zur Grenze findet man ein kleines Niedermoorgebiet mit botanischen Schätzen wie Lungen-Enzian und Sibirien-Schwertilie. Der Naturpark bietet auch Lebensraum für zahlreiche seltene Fledermaus-, Heuschrecken- und Schmetterlingsarten. An mehreren Themenwegen werden Besonderheiten der Region für die Gäste des Naturparks dargestellt. Des Weiteren bietet der

Naturpark die renovierte Jostmühle, das Obstparadies in Kalch, Erlebnisführungen wie Kanufahrten und das wunderschöne Schloss Tabor.

Am Dreiländereck markiert ein dreiseitiger Obelisk die Stelle, wo sich die Grenzlinien begegnen.

Text: Dr. Klaus Michalek



Kanu auf der Raab (Franz Kovács)



Mäander an der Raab (Ewald Nefze)



Obelisk an der Dreiländer-Grenze (Oberdroseny) (Klaus Michalek)



Wachturm (Klaus Michalek)



Europa-Frühsommer (Josef Weinzettl)

www.naturpark-raab.at

Was von der wirtschaftlich toten Grenze des „Eisernen Vorhangs“ blieb, ist ein „Grünes Band“ von erhaltenswerten Lebensräumen durch ganz Europa, an dem sich zahlreiche Schutzgebiete wie Perlen aneinander reihen. Im Folgenden werden 7 Perlen entlang des „Grünen Bandes“ im Burgenland beschrieben.



GreenNet-Projekttreffen 2013 in Grad im Naturpark Goričko in Slowenien; Archiv GreenNet